

Es bezieht sich auf die Ausmalung der Stiftskirche und auf die der nicht erhaltenen Bibliothek in Niederaltaich. Es wird von Guldán vollständig zitiert (S. 87 – 126), und in seiner Publikation sind auch die dazu gehörigen, farbig aquarellierten Entwürfe wiedergegeben (von unbekannter Hand; Abb. im Text, S. 91 ff.). Die Niederaltaicher Programme beziehen sich nicht nur auf die theologische Allegorie, sie legen vielmehr bis in die Einzelheiten hinein die Schemata der beabsichtigten Komposition fest. Ergänzend ist dem Programm ein aufschlußreiches „Verzeichnis der Stellung und Kleidung aller Personen“ beigegeben (S. 94 ff.).

Ein anderes Kapitel der vorliegenden Monographie befaßt sich mit den von W. A. Heindl ausgeführten Ölgemälden, von denen Guldán die überraschend hohe Zahl von 200 Stück feststellen konnte (S. 18 ff.). Von ihnen entfallen zwei Drittel d. h. 131 Gemälde auf Kreuzwegbilder, von denen zwischen 1733 und 1754 elf Zyklen die Werkstatt W. A. Heindls verließen. Im ganzen gesehen sind jedoch die Ölgemälde des Welscher Malers zweifellos weit schwächer als die von ihm ausgeführten Fresken. Auf sie ist in erster Linie seine künstlerische Begabung fixiert. Noch mehr fallen in der Qualität die Porträts ab. Dies zeigen zwei vergleichsweise sehr schwache Bildnisse (Abb. 90 und 91). Bei ihnen treten die Grenzen der künstlerischen Begabung des Malers offen zu Tage. Nicht nur die Eigenart sondern auch den Rang Heindls näher fixiert zu haben, bleibt das besondere Verdienst dieser Monographie Guldáns, die für die Barockforschung einen echten Gewinn darstellt.

Gerhard P. Woeckel

JÖRGEN BIRKEDAL HARTMANN, *Bertel Thorvaldsen. Scultore danese, romano d'adozione*. (Istituto di studi romani editore. Quaderni di storia dell'arte XIX), Rom 1971. 86 S., 26 Tafeln.

Jörgen Birkedal Hartmann ist heute einer der besten Kenner von Thorvaldsens Leben und Kunst, und man nimmt darum sein Buch über den dänischen Bildhauer mit großem Interesse in die Hand. Das Buch gehört zu der Serie *Quaderni di storia dell'arte*, herausgegeben vom Istituto di studi romani. Ihm liegt ein Vortrag zugrunde, den der Verfasser im Herbst 1970 anläßlich Thorvaldsens 200. Geburtstages im Rahmen der Veranstaltungen dieses Instituts hielt. Das merkt man dem schön gedruckten Buch sehr an, obwohl der Text erweitert und mit reichlicher Dokumentation versehen wurde. Der Stoff wird elegant präsentiert, der Stil ist fließend und stellenweise rhetorisch glänzend. Der Aufbau ist hauptsächlich chronologisch, mit Ausnahme einer systematisch geordneten Besprechung der Skulpturen der römischen Jahre.

Thorvaldsens Lehrjahre an der Akademie in Kopenhagen werden sehr knapp behandelt, und, wie üblich, wird die Bedeutung des Malers Abildgaard für den jungen Künstler stark betont. Nachdem Thorvaldsen mit dem Relief „Petrus und Paulus heilen einen Lahmen“ die Goldmedaille der Akademie gewonnen hatte, bekam er das Romstipendium und segelte im August 1796 nach Italien. Am 8. März 1797 kam er in Rom an, gerade rechtzeitig, um die berühmtesten Antiken für den Transport nach Paris verpackt zu sehen. In Rom schloß er sich dem deutsch-skandinavischen Künstler-



kreis an. Von großer Bedeutung für seine ersten Jahre war die Bekanntschaft mit dem dänischen Archäologen Georg Zoëga und mit der Kunst Carstens. Die Stipendiatenjahre waren jedoch, nach dem sichtbaren Resultat zu urteilen, recht unproduktiv. Im Jahre 1803, kurz bevor er nach sechs ergebnisarmen Jahren nach Dänemark zurückkehren sollte, wurde das Modell für Jason fertig. Es wurde Thorvaldsens Durchbruchswerk. Ein Marmorexemplar dieser Skulptur wurde bestellt und das machte es ihm möglich, in Rom zu bleiben.

An dieser Stelle verläßt der Verfasser die chronologische Ordnung. In einem Kapitel behandelt er jetzt Thorvaldsens Reliefs, in einem anderen das Verhältnis des Künstlers zur Antike, in einem dritten seine Ateliers und Arbeitsgewohnheiten usw. Besonders ausführlich diskutiert Hartmann das Problem, wo sich das als Ausstellungsraum der vollendeten Werke benutzte große Atelier am Palazzo Barberini befand. Das Buch schließt mit einer Beschreibung der letzten Lebensjahre des Künstlers in Kopenhagen und Nysö und beschreibt gleichzeitig die Entstehung des Thorvaldsenmuseums.

Die Thorvaldsenforschung verdankt dem Verfasser bisher vor allem Beiträge von biographischer und kulturhistorischer Art. Das zeigt sich auch in dieser monographischen Skizze, die ein sehr detailliertes Bild von den persönlichen Verhältnissen des Künstlers vermittelt. Dagegen fehlt eine eingehende Analyse von einzelnen Kunstwerken oder seiner künstlerischen Entwicklung. Es wird auch kein ernsthafter Versuch unternommen, Thorvaldsen in Beziehung zu anderen Künstlern und Kunstströmungen zu setzen. Zwar werden die Ateliers und Arbeitsgewohnheiten des Künstlers recht gründlich behandelt, und viele interessante zeitgenössische Schilderungen sind zitiert, aber man vermißt eine eigentliche Analyse der Arbeitspraxis des Bildhauers. Dabei sollte bei dem reichen Material eine recht zuverlässige Analyse möglich sein, ähnlich der, die Hugh Honour kürzlich von Canovas Arbeitsweise gegeben hat (*The Burlington Magazine* CXIV, 1972, S. 146 – 159 und S. 214 – 229).

Es ist aus diesem Grunde schwer, zu diesem Teil des Buches andere kritische Gesichtspunkte zu äußern, als zu bedauern, daß die Darstellung so oberflächlich gehalten ist. Einige Punkte verdienen jedoch nähere Beachtung. Es ist richtig, Abildgaards großen Einfluß auf den jungen Thorvaldsen zu betonen, aber man kann dabei unmöglich die Bedeutung des Bildhauers Wiedewelt für seine Entwicklung übersehen. Außerdem darf man annehmen, daß auch Abildgaards Freund Sergel, der für längere Zeit Gast in Kopenhagen war und 1794 in die Akademie aufgenommen wurde, Einfluß auf Thorvaldsen gehabt hat. Noch 1798 zeigt ein Werk wie die in Rom modellierte Gruppe „Bacchus und Ariadne“ Züge von Sergels Terrakotten. Diesen Zusammenhang berührt Hartmann überhaupt nicht.

Im Frühjahr 1812 erhielt Thorvaldsen den Auftrag, einen monumentalen Fries für den Palazzo Quirinale zu modellieren, und zwar aus Anlaß des erwarteten Besuches von Napoleon in Rom im Mai desselben Jahres. Thema war Alexanders Einzug in Babylon. Für diese umfassende Arbeit stand dem Künstler bemerkenswert wenig Zeit zur Verfügung. Diese Tatsache könnte Anlaß geben zu untersuchen, für welche



Arbeitsmomente Thorvaldsen seine Mitarbeiter einsetzte. Nach dem Originalfries in Gips wurden mehrere Repliken hergestellt, auch in Marmor. Außer denen, die der Verfasser nennt, befindet sich eine in München.

Als „risultato indiretto“ der Ergänzungsarbeiten an den Äginaskulpturen bezeichnet Hartmann die Statue der „Hoffnung“, die 1816 für Wilhelm von Humboldts Schloß Tegel bei Berlin entstanden ist. Gleichzeitig weist er aber auch auf andere, bisher unbeachtete Vorbilder hin, vor allem auf die Figur der Aphrodite auf dem sog. Candelabro Barberini im Vatikan, die damals als eine Personifikation der Spes galt, und auf eine archaisierende Kore in Villa Albani. Diese Hinweise sind vollkommen überzeugend. Nach den genannten Vorbildern ist auch eine der Akroterfiguren vom Äginatempel ergänzt worden. Ein genauer Vergleich von Einzelheiten zeigt, daß die Äginafiguren keinen direkten Einfluß auf die Gestaltung der „Hoffnung“ gehabt haben, es sei denn, daß die Ergänzungsarbeit das Interesse des Künstlers für die vor-klassischen Vorbilder geweckt hat. Der Nachweis dieser Vorbilder für die „Hoffnung“ darf als der wichtigste Beitrag des Buches zu unserer Kenntnis von Thorvaldsens Skulpturen gelten.

Hartmanns Buch faßt auf leicht zu lesende Weise zusammen, was wir von Thorvaldsen wissen, es bringt jedoch nur wenige neue Gesichtspunkte oder Fakten. Da der Verfasser wahrscheinlich keine andere Absicht mit seiner Arbeit verfolgt hat, wäre es falsch, auf diese Tatsache eine Kritik aufzubauen. Seinen Wert für die kunstgeschichtliche Forschung erhält das Buch vor allem durch die gute Dokumentation. Die Fußnoten enthalten ein reichliches und teilweise recht wenig bekanntes Material, und die Bibliographie, die fast 200 Nummern umfaßt, ist die vollständigste Zusammenfassung von Thorvaldsenliteratur, die es heute gibt.

Lars Olof Larsson

## BEI DER REDAKTION EINGEGANGENE NEUERSCHEINUNGEN

Alfred Kamphausen: *Der Baumeister Fritz Höger*. Studien zur schleswig-holsteinischen Kunstgeschichte, Bd. 12. Neumünster, Karl Wachholtz Verlag 1972. 104 S., 40 S.Taf. DM 36. - .

Felix Kreusch: *Wiederherstellungsarbeiten und baugeschichtliche Beobachtungen am Dom in den Jahren 1969 - 1970*. Karlsverein zur Wiederherstellung des Aachener Domes, Bericht 1969/70. Aachen, Verlagsanstalt Wilhelm Metz 1971. 27 S. mit Abb. im Text.

Ernst Langlotz: *Der architekturgeschichtliche Ursprung der christlichen Basilika*. Rheinisch-Westfälische Akademie der Wissenschaften, Vorträge G 172. Opladen, Westdeutscher Verlag 1972. 56 S. mit 4 S.Taf. u. Abb. im Text. DM 9.60.

Jacques Lavalleye: *Introduction à l'Archéologie et à l'Histoire de l'Art*. 3e Edition. Gembloux, Editions J. Duculot 1972. 288 S. F.B. 295.